

terten. Er vertrat auch die Meinung, daß die staatliche Beteiligung überhaupt der einzige Ausweg aus diesem Zustand der Unzufriedenheit der Arbeiter sei, und unterstützte die Initiative meiner Frau, die, wie er sagte, endlich den richtigen Weg gezeigt hat.

Acht Tage später erschien der Artikel in der Zeitung, der die Konferenz auswertete. Erfolg: Morgens im Betrieb eine Unruhe unter der Betriebsleitung und unter den Meistern. Die Besitzerin ist — sonst selten — ebenfalls im Betrieb. Eine emsige Tätigkeit ist zu spüren. Meine Frau wird heimlich von versteckten Plätzen aus vorgestellt, und man berät. Nach dem Mittag findet eine Versammlung statt, einberufen vom Meister für die Abteilung Stanzerei unter dem Deckmantel: Unfallbelehrung. Nicht anwesend sind der Parteisekretär, der BGL-Vorsitzende und die Betriebsleitung. Der Meister bekannte sich hier offen vor den Frauen für die Vorschläge meiner Frau und unterstützte sie. Sein anwesender Sohn ebenfalls. Auch er kritisierte die Arbeit der Gewerkschaft und forderte, nicht mehr nachzulassen in dem begonnenen Kampf gegen Mißstände und schlechte Arbeitsweise. Eine Auswertung oder Unterstützung durch die Parteiorganisation erfolgte wiederum nicht.

Zum Antrag meiner Frau um Aufnahme als Kandidat war weder von der Kreisleitung noch von der BPO Stellung genommen worden. Etwa am 12. August erschien der Genosse Hecker, Mitarbeiter der Kreisleitung und Verantwortlicher für die BPO des Betriebes, und schlug für den übernächsten Tag eine Mitgliederversammlung vor. Meine Frau sollte über Nacht Fragebogen, Lebenslauf und Beitrittsklärung schreiben. Das war nicht möglich. Sie stellte daher mündlich erneut den Antrag, und die Versammlung stimmte der Aufnahme zu, es konnte jedoch kein Beschluß gefaßt werden, da die Unterlagen fehlten. Dabei wurde beschlossen, die nächste Versammlung acht Tage später durchzuführen, meine Frau sollte dann die Unterlagen mitbringen. Die Versammlung wurde jedoch nicht durchgeführt, und die Unterlagen blieben sechs Wochen im Schreibtisch liegen. Erst nachdem sich meine Frau bei der Kreisleitung beschwerte, berief man für Freitag, den 26. September, eine neue Versammlung ein. Die ursprünglich treibende Kraft, die Genossin Ursel Slowak, hat sich seit der Konferenz nur einmal im Betrieb sehen lassen, ging aber nach zehn Minuten wieder, ohne mit der Vorsitzenden des Frauenausschusses gesprochen zu haben.

Auf eigene Initiative und ohne Anleitung und Hilfe berief nun meine Frau deshalb für Donnerstag, den 25. September, eine Frauenversammlung ein, damit überhaupt etwas getan wird. Dazu hatte sie die Betriebsleitung, die BGL, den Parteisekretär und sämtliche Meister, bei denen Frauen arbeiten, eingeladen. Weder die Genossin Slowak noch ein anderer Vertreter der Kreisleitung war erschienen.

Ich denke, diese Arbeit ist unzureichend und hilft nicht, das Neue, Sozialistische durchzusetzen, es dient den feindlichen Kräften in den Betrieben. Ich bin der Meinung, daß dieses Beispiel nicht nur auf den Betrieb meiner Frau zutrifft, sondern daß es charakteristisch ist für eine unzulängliche Arbeit des Apparates der Kreisleitung Schwarzenberg. Ich stelle mir vor, wenn so etwas einem Menschen passiert, der allein auf sich gestellt ist und dann so zur Rechenschaft gezogen und dabei von den vorher zahlreich vorhandenen Genossen im Stich gelassen wird, dann versinkt er eingeschüch-